

Workshop: Psychische Probleme erkennen und Hilfe organisieren

Petra Vasen

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

LVR-Klinikum Essen

Kliniken und Institut der Universität Duisburg-Essen

Der Begriff „Schulvermeidung“ beschreibt ein schwer zu behandelndes und häufig lang andauerndes Problemverhalten, welches durch familiäre, pädagogische und auch psychische Ursachen bedingt ist. Je nach Art der Stichprobe finden sich unter Schülern, die dem Klassenraum fern bleiben, hohe Prävalenzzahlen für psychische Störungen (z. B. 88%, Egger, Costello & Angold 2003). Der Terminus Schulvermeidung wird in dem hier in Auszügen vorgestelltem „Essener Schulvermeider-Manual“ als Absentismus von der Schule bei gleichzeitigem Vorliegen einer mehr oder minder ausgeprägten psychischen Symptomatik definiert (Knollmann et al., 2010). Die Gruppe der Schulvermeider kann in sogenannte „Schulverweigerer“ und „Schulschwänzer“ unterteilt werden. Schulschwänzen ist meist assoziiert mit externalisierenden Störungen, während Schulverweigerung eher mit internalisierenden Störungen einhergeht. Eine Mischung aus Verweigerung und Schwänzen bzw. externalisierendem und internalisierendem Verhalten findet sich häufig.

Kenntnisse über die Symptome und ihre Auswirkungen im schulischen und familiären Alltag sind für alle Professionen, welche mit Schulvermeidern arbeiten, hilfreich und werden im ersten Teil des Workshops anhand folgender Syndrome erläutert: Depressives Syndrom, Panik und Somatisierung, Leistungs-, Prüfungs- und soziale Ängste, Trennungsängste sowie oppositionelles und gestörtes Sozialverhalten.

Das Phänomen Schulvermeidung kann nur individuell von den schulischen, familiären und psychischen Bedingungen her analysiert und verstanden werden. Dabei ist primär das subjektive Erleben des Schülers und der Familienmitglieder von ausschlaggebender Bedeutung. Deshalb ist es auch wichtig zu erfassen, welche Funktion das schulvermeidende Verhalten für die Betroffenen hat (Kearney 2006 und 2007), bzw. welche Faktoren zur Aufrechterhaltung der Symptomatik führen. Dient es der Vermeidung negativer Affekte (z.B. Angst) oder von Bewertungssituationen bzw. Prüfungen? Eine weitere Funktion der Schulvermeidung könnte darin bestehen, verstärkt die Aufmerksamkeit der Eltern auf sich zu ziehen, wie es zum Beispiel bei Trennungsängstlichen vorkommt. Die vierte Funktion schulvermeidenden Verhaltens bezieht sich auf positive Verstärkungen außerhalb der Schule: Schulschwänzer erleben das Fernbleiben oft als „Belohnung“. Oder handelt es sich um „Mischformen“, welche im klinischen Alltag häufig vorkommen?

Im zweiten Teil des Workshops werden auf Grundlage der obig geschilderten Symptome und Funktionen anhand exemplarischer Interventionen und Kooperationsmodelle des „Essener Schulvermeider Projektes“ mögliche Hilfen im Umgang mit Schulvermeidern vorgestellt. Praktische Erfahrungen, Fragestellungen aus der Runde der Teilnehmer sind Grundlage für die Auswahl der Vorstellung möglicher Handwerkszeuge:

- Psychiatrische Hilfe organisieren („Was ist noch Normal?“- Grenzen zwischen psychiatrischer Erkrankung und altersadäquater Entwicklungsphänome, wie und wo finde ich Hilfe, Möglichkeiten und Grenzen psychiatrischer Interventionen etc.)
- Beratung und Therapie im Netzwerk (Multiprofessionelle Beratungsstelle, Fachbeirat, Kooperation Schule-Jugendhilfe-Psychiatrie)
- Motivationsarbeit (Techniken des „*Motivational Interviewing*“ ,vgl. Miller & Rollnick 2009: Gesprächseröffnung – Offene Fragen & aktives Zuhören; Umgang mit Ambivalenzen, Widerständen, fehlendem Problembewusstsein sowie fehlender Veränderungsbereitschaft)
- Schulische Beratung (Lernberatung, Schullaufbahn-, Bildungs- und Berufsberatung, Beratung der Erziehungsberechtigten in schulbezogenen Erziehungsfragen)

- Familienberatung:
 - Beziehung und Motivation fördern
 - Erziehungskompetenz verbessern (Konsequenzen setzen, Verhaltensverträge etc.)
 - Schulwegbewältigung (Möglichkeiten der Unterstützung vor Ort, Checkliste Schulrückführung, Kooperation Schule-Elternhaus etc.)
 - Stufenpläne zur Angstbewältigung/Reintegration
 - Umgang mit Somatisierung
 - Tagesstrukturierung Schulschwänzer
 - Anbahnung weiterführender Maßnahmen (Vorbereitung/Anbahnung einer psychiatrischen Behandlung, Kooperation/Überleitung Jugendhilfe etc.)